

Ich finde es großartig, was für Möglichkeiten wir haben: den Goldenen Tempel zu sehen, auf Pilgerreise im Himalaya zu wandern ... dem langen Winter zu entfliehen. Indes, neulich hörte ich eine Yogini sagen: „dass alle dauernd irgendwo hin-jetten müssen zu Kursen, die es doch auch hier gäbe ... merken die denn nicht, dass wir dabei sind, den Planeten zu verbrennen?!“ Ihre Äußerung inspiriert mich zu diesem Artikel.

Warum glauben wir überhaupt, Weisheit sei vor allem in der Ferne zu finden?

Immer schon haben Menschen Pilgerreisen mit harten wochenlangen Strapazen unternommen. Auch heute haben wir das Gefühl, Inspiration sei mit weiten Reisen verbunden. Vielleicht auch mit ein wenig Vorzeige-Kultur ... „Was, Du warst gar nicht in ... ?! Es war so inspirierend!“

Die ökologisch unbedenklichen Entbehrungen von Fußmärschen haben wir durch die Beschwerden von Jet-Lag, Klima-Schock und fremder Nahrung ersetzt. Dabei entgeht uns, wie viel Bewusstsein wir weg blenden müssen, um den Schaden, welchen wir zugleich an der Erde ausrichten, zu verharmlosen. Meditiere einmal während eines Flugzeugstarts auf die verbrennende Gewalt, welche aufgewendet wird, damit der Koloss sich vom Boden losreißt.

Kaum etwas scheint dem Glück so im Wege zu stehen wie das Streben nach Glück. Und, Yoga ist im Wesentlichen eine Innenreise, keine im Außen. Die Erleuchtung erwartet uns in den eigenen zehn Körpern.

Nur weil es Mühe war, an einen Ort zu kommen, muss dort noch keine Tiefe sein. In der Ethnologie ist das Phänomen des „Edlen Wilden“ wohl bekannt. Weisheit, Ganzheit, Natürlichkeit in der Herkunftskultur vermissend, schreiben wir dem Fremden all diese Tugenden zu. Selbst wenn diese allzu häufig bloß im Auge des Betrachters, oder in Übersetzungs-Unschärfen liegt. Die Schwächen des einheimischen Lehrers sind den unseren sehr ähnlich, wir erkennen sie auf den ersten Blick ... vielleicht könnten wir gerade hieraus am meisten lernen?

Warum es sich für uns noch immer so wenig falsch anfühlt, ökologisch fatal zu handeln

Es ist ein langer Prozess, bis Wissen zu Bewusstheit und dann zu angemessenen Handlungsentscheidungen reift. Wie viel weniger inspirierend muss ich einen Lehrer finden, wie viel weniger attraktiv muss es erscheinen, in einem hiesigen Seminarhaus zu meditieren, damit ich entscheide, lieber eine Flugreise zu unternehmen?

Meine Generation (ich bin 1970 geboren) und Ältere regieren die Welt. Die globale Erwärmung ist innerhalb meiner Lebensspanne sichtbar geworden. Wir können die Prognosen für die nächsten Jahrzehnte in seriösen Medien jederzeit einsehen; es ist alles gut beforscht und fürchterlich erschreckend.

Als ich zur Schule ging, verstanden wir unter Umweltschutz den Widerstand gegen Gift produzierende Fabriken oder Nuklearwaffen; unser eigenes Verhalten stand kaum zur Debatte. „Reisen bildet“, fanden wir. Und auch Yogi Bhanan war ständig auf (Flug-)Reisen. Das waren andere Zeiten; es gab nicht überall jede Form von Weisheit zu finden; und die Atmosphäre des Planeten konnte die insgesamt geringere Belastung noch mehr abpuffern. Nun kommt es uns weiterhin so vor, als sei unser Fernflug bloß ein Tropfen auf den heißen Stein. Da heute wir Vorbilder sind, Leuchttürme, verbreiten wir die irrige Ideologie des Erlangens von Weisheit durch Flugreisen noch auf unsere Yogaklassen.

Jetzt ist es an der Zeit, unser Handeln unserem Bewusstsein anzupassen

Satya Singh hat in seiner Prognose für 2018 dargestellt, dass in diesem Jahr mit alten Strategien keine nährenden Ergebnisse mehr zu erzielen sind; dass wir nicht nur umdenken dürfen, sondern uns tatsächlich anders zu verhalten lernen.

Mein Flug erhebt eben nicht mehr das Bewusstsein des Planeten. Dadurch, dass ich eine Fernreise mache, trage ich dazu bei, dass Stürme Landstriche unfruchtbar machen. Durch jeden Kurs, welchen ich international statt lokal veranstalte oder besuche, füttere ich die Dynamik von Kali Yug, erhöhe ich das Risiko von bewaffneten Konflikten. Denn je karger Wasser und Ernten, desto dürftiger die Voraussetzungen für Zivilisation, Nächstenliebe und auch dafür, dass Menschen genügend Frieden finden, um an ihrem Bewusstsein zu arbeiten.

Was können wir tun?

Lasst uns jetzt Vorbilder zur Erhaltung des Planeten werden. Lasst uns unsere Kurse unter Eichen organisieren statt unter Palmen. Lasst uns akzeptieren, dass wir in einer kalten Gegend wohnen; dann meditiert man zwischen Oktober und Ostern draußen gehend; oder in der Stille eines schönen Raumes. Lasst uns nicht einmal im Jahr nach Indien reisen, sondern einmal im Leben, und dann lang genug, um das Land wirklich zu erfahren.

Selbst lokale Veranstaltungen haben einen ökologischen Fußabdruck, der sich online mit einem Event-Rechner überschlagen lässt: Lasst uns Bäume pflanzen für Kurse, die wir besuchen oder veranstalten. „Plant for the Planet“, eine Schülerorganisation, sagen, sie pflanzen einen Baum für einen Euro; „Mein Baum, meine Stadt“ pflanzt in Hamburg einen fehlenden Straßenbaum für € 500; dazwischen ist eine ganze Spanne engagierter Aufforster.

Ja, lasst uns weiterhin Petitionen unterschreiben gegen die großen Umwelt-Zerstörer. Natürlich irrt Trump fürchterlich, und unsere eigenen Regierungen, die noch immer Landschaften für Braunkohle-Tagebau auffressen lassen; auch die Nachbarin, die ihre Kinder im SUV die 500 Meter zur Schule bringt. Nur, wenn wir um Projektionskraft wissen, dann muss uns klar sein, dass unsere Aufregung darüber fehlgeleitete Energie ist, welche in unserer Verhaltensänderung besser angelegt wäre.

Gern glauben wir, dass 1000 Meditierende das Bewusstsein ihrer Umgebung beeinflussen. Ja: Wenn 1000 Yogis am Wohnort statt in der Ferne meditieren, dann starten vier Jets weniger. Selbst wenn ein Verzicht auf eine Flugreise ein Tropfen auf den heißen Stein wäre, so bilden wir doch eine Gemeinschaft, deren Tropfen einen Löschteich bilden, und deren Projektionskraft einen See.

Lasst uns lernen, die nahe liegenden Inspirationen wert zu schätzen. Lasst uns auf unseren heimischen alten Wegen pilgern, zu Fuß, sodass die Seele dem Körper folgen kann. Lasst uns gemeinsam nachhaltig-global-ökologisches Denken hip machen. Lasst uns Achtsamkeit, Entschleunigung und Rückbesinnung zur Erleuchtung nutzen; lokale Retreats organisieren, welche ihre visionäre Kraft zeigen. Dies scheint mir unser wichtigster Beitrag zum Erheben des Bewusstseins im Wassermannzeitalter.

Ada Stefanie Namani * Devinderjit ist Kundalini Yogalehrerin seit 2002, Heilpraktikerin für Psychotherapie mit Praxis in Hamburg-Altona, Ausbilderin für White Sound Gongmeditation nach Nanak Dev Singh Khalsa sowie in der Fachausbildung Kundalini Yoga für Senioren in 3HO. Als Kind hielt sie sich gern in Vogelschutzgebieten und Bioläden auf und wollte Kräuterhexe werden.